



Lass dir an meiner Gnade genügen!

Lass dir an meiner Gnade genügen!

Vr. Kallimach Koutras

Der Teufel darf die frommen, gläubigen Christen quälen. Er kreuzigt sie. Wenn sie Geduld haben, kommt die Auferstehung und der Teufel ist vernichtet. Die frommen Christen sind dann heilige, mächtige Engel geworden.

Christus ist auferstanden!

Denn wenn ich mich rühmen will, werde ich doch nicht töricht sein, denn ich werde die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber dessen, damit nicht jemand höher von mir denke, als was er an mir sieht oder was er von mir hört, auch wegen des Außerordentlichen der Offenbarungen. Darum, damit ich mich nicht überhebe, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben, ein Engel Satans, dass er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe. Um dessentwillen habe ich dreimal den Herrn angerufen, dass er von mir ablassen möge. Und er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung. Sehr gerne will ich mich nun vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi bei mir wohne. Deshalb habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Misshandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

2 Kor 12, 6-10

Dem, der dich auf die Backe schlägt, biete auch die andere dar; und dem, der dir den Mantel nimmt, verweigere auch das Untergewand nicht!

Lk 6, 29

Dann spuckten sie ihm ins Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten; einige aber schlugen ihn ins Gesicht und sprachen: Weissage uns, Christus, wer ist es, der dich schlug?

Mt 26, 67

Hier wie dort will Gott den Übeltäter durch die Furcht vor Strafe zur Besinnung bringen. Aber wie, fragst du, soll dies der Fall sein, wenn er ihm befiehlt, auch die andere Wange hinzuhalten? Aber weshalb denn nicht? **Der Herr hat ja dies nicht gesagt, um dem anderen die Furcht zu nehmen, sondern befiehlt nur, denselben sich ganz austoben zu lassen.** Er sagt auch durchaus nicht, jener werde straflos ausgehen, sondern nur: **Du** sollst ihn nicht strafen. Damit jagt er dem, der auf seiner Misshandlung beharrt, nur um so größeren Schrecken ein und tröstet zugleich den Misshandelten. ...

Mt 27, V.27: **"Da nahmen die Soldaten des Landpflegers Jesus hinein in das Gerichtshaus und versammelten um ihn die ganze Truppe, V.28: und sie zogen ihn aus und legten ihm einen Scharlachmantel um, V.29: und sie flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt, und gaben ein Rohr in seine Rechte. Und sie beugten das Knie vor ihm, höhnten ihn und sagten: Sei gegrüßt, König der Juden."**

Wie auf Vereinbarung hin boten damals **alle** dem Teufel Gelegenheit zum Frohlocken. Es begreift sich noch, dass die Juden vor Neid und Scheelsucht vergingen und deshalb gegen den Herrn tobten, aber woher, aus welcher Ursache taten es auch die Soldaten? Ist es nicht klar, dass der Teufel damals **in** all diesen Menschen wütete? Sie machten sich in ihrer Grausamkeit und Rohheit eine Freude aus der Misshandlung des Herrn. Wo sie hätten niedergeschlagen sein und weinen sollen, wie es ja auch das Volk tat, da tun sie gerade das Gegenteil, sie misshandeln und treten ihn, vielleicht auch um den Juden einen Gefallen zu leisten oder um ihrer eigenen Bosheit die Zügel schießen zu lassen. Die Misshandlungen sind von der verschiedenste Art:

- Bald schlagen sie das göttliche Haupt mit Fäusten,
- bald verhöhnern sie es durch die Dornenkrone,
- bald hauen sie mit dem Rohr darauf, diese elenden, verruchten Menschen.

Nachdem aber Christus solche Misshandlungen erduldet hat, sollen wir uns da noch wundern wenn es uns ebenso ergeht?

Es wurde ja auch das Äußerste geleistet an Hohn. Nicht etwa nur ein Glied, nein, der ganze Leib ohne Ausnahme wurde misshandelt,

- das Haupt durch die Krone,
- durch die Schläge mit dem Rohr und mit Fäusten,
- das Antlitz durch Anspeien,
- die Wangen durch Streiche,
- der ganze Leib durch die Geißelung,
- durch das Bekleiden mit dem Mantel und die spöttische Anbetung,
- die Hand durch das Rohr, das man ihm als Zepter gegeben hatte,
- der Mund durch das Darreichen des Essigs.

Gibt es noch etwas Abscheulicheres, etwas Schimpflicheres? Was da geschah, spottet jeder Beschreibung. **Alles** betreiben sie so, als fürchteten sie, es könnte etwas an der Untat fehlen. Die Propheten hatten sie mit eigenen Händen um gebracht, Christus töten sie durch das Urteil des Richters und sie werden Mörder, indem sie ihn verurteilen und vor **ihrem eigenen Gericht, wie auch bei Pilatus schuldig sprechen und sagen: "Sein Blut komme über uns und unsere Kinder."** Sie misshandeln und beschimpfen ihn selbst, indem sie ihn fesseln und fortführen, und sind auch schuld, dass ihn die Soldaten verhöhnen; dann nageln sie ihn an, schmähen und spucken ihn an und treiben ihren Spott mit ihm. **Dazu hat Pilatus gar nichts beigetragen, sondern alles haben sie allein getan, sie sind alles zugleich geworden: Ankläger, Richter und Henker.**

Und das wird bei uns in voller Versammlung vorgelesen. Damit nämlich die Heiden uns **nicht** vorwerfen können, wir teilten dem Volke und den Laien nur das Glänzende und Herrliche im Leben Jesus mit, wie die Zeichen und Wunder, das Schmachvolle aber verhehlten wir, deshalb hat der Hl. Geist in seiner Gnade es so eingerichtet, dass alle diese Begebenheiten verlesen werden, wenn sich an dem Hochfeste Männer und Frauen in großer Zahl, und überhaupt alle ohne Ausnahme am großen Osterabend versammeln; wenn alle Welt zugegen ist, dann wird es mit lauter Stimme verkündet. Und obwohl es verlesen wird, obschon alle wissen, glaubt man doch, dass Christus Gott ist. Unter anderem ist auch das ein Grund, ihn anzubeten, weil er sich würdigte, um unsertwillen sich

so weit zu erniedrigen, dass er solches litt und uns in jeglicher Tugend unterwies. **Wir sollen auch seine Leidensgeschichte fleißig lesen und wir werden reichen Nutzen und den größten Vorteil daraus ziehen. Wenn du nämlich siehst, wie er durch Gebärden und Tätlichkeiten verspottet, mit so viel Hohn verehrt, ins Gesicht geschlagen und das Fürchterlichste leidet, wirst du, und wärest du auch ein Stein, doch weich werden wie Wachs und alle Hoffart aus der Seele wegschaffen.**

Vernimm also auch noch, was danach folgt:

Und als sie ihn verspottet hatten, V.31: "führten sie ihn fort, um ihn zu kreuzigen",

- und sie zogen ihm die Kleider aus und nahmen sie für sich;
- dann setzten sie sich nieder, um zu warten, bis er stirbt.
- Sie verteilten seine Kleider, wie es bei ganz niedrigen und verworfenen Verbrechern geschieht, die niemanden haben und ganz verlassen sind. Sie verteilten seine Kleider, durch die so große Wunder geschehen waren. Aber jetzt wirken sie nichts, da Christus ihre geheimnisvolle Kraft zurückhielt. **Auch in diesem Vorgange lag eine weitere nicht geringe Beschimpfung:** Alle Schandtaten verübten sie an ihm, als wäre er, wie gesagt, ein ehrloser und verworfener, ja der allgeringste Mensch.
- Mit den zwei Räubern gingen sie nicht so um; gegen Christus erlaubten sie sich alles. **Deshalb stellten sie auch sein Kreuz zwischen beiden auf, damit ihre Verkommenheit auch auf ihn fallen soll**
- . V.34: "Und sie gaben ihm Essig zu trinken", um ihn auch damit zu verhöhnen; er mochte ihn jedoch nicht.

Ein anderer Evangelist berichtet, er habe gekostet und dann gesagt: **"Es ist vollbracht"**. Was bedeutet das: **"Es ist vollbracht"**? Das heißt, die Prophezeiung über ihn ist in Erfüllung gegangen: **"Sie gaben in meine Speise Galle und in meinem Durste tränkten sie mich mit Essig"**. Aber auch da wird nicht gesagt, er habe getrunken; denn es ist kein Unterschied zwischen dem bloßen Kosten und nicht Trinken, es bedeutet ein und dasselbe.

Aber auch hierbei bleiben sie bei ihrem Taumel nicht stehen: Nachdem sie

den Herrn entkleidet, gekreuzigt und ihm Essig angeboten, gehen sie weiter:

- Sie lästern ihn, während er am Kreuze angenagelt hängt, ebenso tun auch die Vorübergehenden.

Das war weil er ein Betrüger und Verführer, ein Prahler und eitler Großsprecher gewesen sein soll. Deshalb hatten sie ihn auch öffentlich gekreuzigt, um ihn in den Augen aller Welt bloß zustellen; deshalb hatte es auch durch die Hände oder Soldaten geschehen müssen, damit die Schande um so größer sei, da ja dies alles an einem öffentlichen Gerichtshof vor sich ging.

Hl. Johannes Chrysostomus

Wie ist es möglich, mit dem Leibe entrückt zu werden? Dieß ist noch schwerer zu begreifen als Jenes, wenn man einmal die Sache mit dem Verstande prüfen und sich nicht einfach mit dem Glauben begnügen will. Weßhalb ist aber der Apostel überhaupt entrückt worden? Weil er, wie ich wenigstens glaube, gegen die übrigen Apostel im Nachtheile zu sein schien. Denn Jene waren mit Christus umgegangen, Paulus aber nicht; darum entrückte Christus auch ihn zur Verherrlichung in's Paradies. Denn groß war der Name dieses Ortes und überall berühmt.

Darum sprach auch Christus: „Heute wirst du mit mir im *Paradiese* sein.“¹ — „*Ob dessen will ich mich rühmen.*“ Ob wessen? Wenn ein *Anderer* entrückt wurde, was rühmst dann *du dich*? Daraus ist klar, daß Paulus hier von sich selbst redet. Wenn er aber hinzufügt: „*Ob meiner selbst aber will ich mich nicht rühmen,*“ so will er damit entweder sagen: Ohne daß die Noth mich zwingt, will ich nicht ohne Zweck und Ursache von derartigen Dingen reden; oder er will wieder das Gesagte so viel als möglich verschleiern. Denn daß die ganze Rede von ihm selbst handle, geht auch klar aus dem Folgenden hervor; er fährt nämlich also fort:

6. Wenn ich mich aber auch rühmen wollte, so wäre ich nicht unverständlich; denn ich würde die Wahrheit reden.

Wie konntest du nun vorher sagen: „Möchtet ihr mich doch ein wenig ertragen *ob des Unverstandes!*“ und: „Was ich rede, rede ich nicht dem Herrn gemäß, sondern *wie in Unverständigkeit*“? und hier sagst du: „*Wenn ich mich auch rühmen wollte, so wäre ich nicht unverständlich*“? Paulus bezieht hier dieses „unverständlich“ nicht auf das *Rühmen*, sondern auf das *Lügen*: denn wenn schon das *Rühmen* Unverstand ist, um wie viel

¹ Luk. 23, 43.

mehr wäre es dann das *lügenhafte* Rühmen! In diesem Sinne nun sagt er: „*Ich wäre nicht unverständlich.*“ Darum fügt er auch bei: „*Denn ich würde die Wahrheit reden.*“

„*Ich enthalte mich aber, da mit Niemand in Bezug auf mich mehr denke, als was er sieht oder von mir hört.*“ Dieß ist unbestritten der wahre Grund; denn das Volk hielt die Apostel sogar für Götter wegen der Größe der Wunderthaten. Wie nun Gott beim Werden der Dinge auf Beides Bedacht nahm, indem er sowohl Schwaches als Glänzendes schuf, das eine, damit es seine Macht verkünde, das andere, damit es die Menschen nicht auf falsche Vorstellungen führe, so war es eben auch hier bei den Aposteln; sie waren sowohl wunderbar als auch schwach, damit sich die Ungläubigen an den Thatsachen selbst überzeugen könnten. **Denn hätten sich die Apostel bloß wunderbar gezeigt, hätten sie, ohne irgend einen wirklichen Beweis der Schwäche zu geben, durch bloße Worte die Menge davon abbringen wollen, in ihnen mehr zu erblicken, als der Wahrheit entsprechend war, so hätten sie nicht nur Nichts ausgerichtet, sondern die gegentheilige Meinung noch bestärkt.** Denn jene nur in Worten bestehenden Verwahrungen hätten eher als Ausfluß der Demuth gegolten und ihnen nur um so größere Bewunderung verschafft. Darum sollte durch wirkliche Thatsachen ihre Schwäche enthüllt werden.

So kann man es auch an den Männern im alten Bunde sehen. *Elias* war wunderbar, aber hie und da ließ er sich von der *Zaghaftigkeit* überraschen; und *Moses* war groß, aber auch er entwich wegen eben dieser Schwäche. Und Das widerfuhr ihnen, weil Gott seine Hand zurückzog und es zuließ, daß die menschliche Natur sich in ihrer Schwachheit zeige. Wenn nämlich das Volk, das Moses nur erst *aus* dem Lande geführt hatte, schon rief: „Wo ist Moses?“ was hätten sie nicht gerufen, wenn er sie auch in das Land geführt hätte? Darum sagt auch Paulus: „*Ich enthalte mich, damit Niemand in Bezug auf mich mehr denke.*“ Er sagt nicht: rede, sondern: daß er gar nicht mehr von mir denke, als angemessen ist. So ist denn auch daraus ersichtlich, daß es sich in der ganzen Rede nur um *ihn* handelt. Darum sprach er auch anfänglich: „Zu rühmen, fürwahr, frommt mir nicht!“ So hätte er nicht gesprochen, wenn er das zu Sagende auf einen Anderen hätte beziehen wollen; denn warum sollte es nicht frommen, rühmend von einem Anderen zu sprechen? Nein, er war es vielmehr selbst, der dieser Auszeichnungen ist gewürdigt worden; darum sagt er auch weiter:

7. *Und damit ich mich wegen der Überschwänglichkeit der*

Offenbarungen nicht überhebe, so ward mir ein Pfahl für das Fleisch gegeben, ein Engel des Satans, daß er mich mit Fäusten schlage.

Was sagst du? Der, welcher den Himmel für Nichts erachtet und die Hölle für Nichts im Vergleich zur Liebe Christi, der sollte die Ehre vor der Menge für Etwas achten, so daß er sogar sich überheben könnte und eines *fortwährenden* Zügels bedürfte? Denn Paulus sagt nicht: Daß er *einmal* mich schlage, sondern: **„Daß er mich fortwährend schlage.“** Und wer möchte Das behaupten? Was ist nun der Sinn dieser Worte? Wenn wir zuerst entwickelt haben, was das für ein Pfahl und wer der Engel des Satans ist, dann werden wir auch Dieses erklären. Einige nahmen an, Paulus wolle damit eine Art *Kopfschmerz* bezeichnen, den ihm der Teufel verursachte; doch Das sei ferne! Es war doch nicht der Leib des Paulus den Händen des Teufels preisgegeben, während umgekehrt der Teufel dem Paulus selbst auf ein bloßes Wort sich fügte? Und der Apostel bestimmte ihm Maß und Grenze: so, als er den Unzüchtigen zum Verderben des Fleisches übergab; und der Teufel wagte nicht, über diese Schranken hinauszugehen. Was ist nun mit dem Gesagten gemeint? ***Satan* heißt in der Sprache der Hebräer der Widersacher; und im dritten Buche der Könige nennt die Schrift so die Widersacher und sagt in Bezug auf Salomon: „Es war kein Satan in seinen Tagen,“² d. h. kein Widersacher, Keiner, der ihn bekämpfte oder belästigte.** Somit will also Paulus sagen: **Gott gewährte der Predigt nicht ungestörten Erfolg, um keinen Stolz in uns aufkommen zu lassen; er gestattete vielmehr den Widersachern, uns anzugreifen. Denn Solches war geeignet, jeden stolzen Gedanken zu unterdrücken,** aber nicht auch war ein Übel wie der Kopfschmerz geeignet. **Engel des Satans nennt also Paulus Alexander, den Goldschmied, die Anhänger des Hymenäus und Philetus und Alle, die der Predigt entgegen arbeiteten, die wider den Apostel stritten und kämpften, die ihn in's Gefängniß warfen, ihn schlugen, ihn vor die Stadt schleppten; denn sie thaten die Werke des Satans. Wie nun Christus die Juden Söhne des Teufels nennt, weil sie den Werken des Teufels nachstreben, so nennt auch Paulus Engel des Satans Alle, die sich ihm feindlich entgegenstellen. In diesem Sinne nun sagt er: „Es wurde mir ein Pfahl gegeben, damit er mich mit Fäusten schlage;“ nicht als ob Gott solche Gegner waffnete, weil er sie nicht zurückhält und**

strafft, durchaus nicht! sondern indem er eine Zeit lang zusieht und sie gewähren läßt.

8. *Ob dessen habe ich dreimal den Herrn gebeten;* d. h. **oftmals.**

Auch Das ist ein Beweis der tiefen Demuth des Apostels, daß er es nicht verschweigt, wie schwer ihm diese Angriffe fielen, wie er sich ermattet fühlte, wie es der Bitte um Befreiung bedurfte.

9. *Und er sprach zu mir: Es genügt dir meine Gnade; denn meine Macht vollendet sich in der Schwachheit.*

Mit anderen Worten: **Es genügt dir, daß du Todte erweckst, daß du Blinde heilst, daß du Aussätzige reinigst, daß du sonstige Wunder wirkst; verlange nicht auch noch, es ohne Gefahr und Furcht zu thun und ohne Hindernisse das Evangelium zu verkünden! Aber du fühlst es schmerzlich und willst verzagen? Halte Das mir nicht für ein Zeichen meiner Schwäche, daß es so Viele gibt, die dir nachstellen, die dich mißhandeln und verfolgen und mit Ruthen peitschen; gerade Das dient zur Offenbarung meiner Macht. „Denn meine Macht,“ heißt es, „vollendet sich in der Schwachheit;“ nämlich wenn ihr als Verfolgte über die Verfolger obsiegt, wenn ihr als Bedrängte die Dränger überwindet, wenn ihr als Gebundene die Bindenden verjagt. So verlange denn nicht nach dem Überflüssigen! Siehst du, wie *Paulus* etwas Anderes als Grund anführt und etwas Anderes Gott der Herr? Denn der Apostel selbst sagt: „Damit ich mich nicht überhebe, wurde mir ein Pfahl für das Fleisch gegeben; Gott aber läßt er sagen: *Um meine Macht zu zeigen*, lasse ich Dieses zu. Demnach verlangst du nicht bloß Überflüssiges, sondern auch Etwas, was den Glanz meiner Macht verdunkelt. **Denn in dem Worte:****

„Es genügt dir“ liegt enthalten, daß nichts Weiteres hinzuzukommen braucht, daß schon Alles seine Vollendung hat.

So ist denn auch daraus klar, daß es sich nicht um Kopfschmerz handelt. Denn als krank hätte ja Paulus nicht predigen können; — wie hätte er es auch in der Schwäche vermocht?— er will vielmehr sagen, daß er durch Ertragung von Bedrängniß und Verfolgung über Alle obsiegt habe. Nachdem ich nun Dieß gehört, spricht er, so will ich nun gerne mich in meinen Schwachheiten rühmen. **Damit nämlich die Korinther nicht den Muth sinken ließen, wenn die falschen Apostel sich der Ruhe rühmten, während die ächten aus den Verfolgungen gar nicht herauskamen, so zeigt Paulus, daß Dieses sogar seinen Glanz**

erhöhe, daß so Gottes Macht heller strahle, und daß seine widrigen Begegnisse ein würdiger Gegenstand des Rühmens seien. Darum sagt er: „*Sehr gerne nun will ich mich rühmen.*“ Nicht im Gefühle des Schmerzes sprach ich Das, was ich früher aufgezählt, oder was ich jetzt gesagt habe, daß „mir nämlich ein Pfahl gegeben wurde,“ sondern in freudiger Erhebung und im Bewußtsein, daß ich um so mehr die göttliche Macht auf mich herabziehe. Darum fährt er auch fort: „*Damit in mich sich einsenke die Macht Christi.*“ Hiemit deutet er noch etwas Anderes an, daß nämlich mit der Steigerung der Bedrängnisse auch die Gnade sich mehrte und dauernder wurde.

10. Darum bin ich's wohl zufrieden in vielen Schwachheiten.

In welchen? sage mir! „*In Schmähungen, in Verfolgungen, in Nöthen, in Bedrängnissen.*“ Siehst du, wie es Paulus nun hier klar und deutlich enthüllt? Denn indem er die Art der Schwachheit angibt, nennt er nicht etwa Fieber oder irgend ein häufig wiederkehrendes Übel oder ein sonstiges leibliches Übelbefinden, sondern Schmähungen, Verfolgungen, Bedrängnisse. Siehst du seine völlige Ergebenheit? Er sehnte sich nach Befreiung vom Ungemach; nachdem er aber von Gott gehört hat, daß Dieses nicht geschehen könne, so betrübt er sich nicht über das Vergebliche seiner Bitte, sondern freut sich vielmehr. Darum spricht er: „*Ich bin es wohl zufrieden,*“ ich freue mich, *ich verlange* nach Schmähung, Verfolgung, Bedrängniß um Christi willen. Dieses sagt er den Gegnern zur Beschämung, den Seinigen zur Ermuthigung, damit sie sich der Leiden des Paulus nicht schämten. Denn dieser Umstand genüge allein schon, ihm vor Allen den Vorzug zu verschaffen. Sodann führt er noch einen anderen Grund an, indem er sagt: „***Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.***“ Was wunderst du dich, wenn Gottes Macht im Leiden sich offenbart? Auch ich bin dann stark. Denn im Leiden floß ihm der Strom der Gnade am reichlichsten zu.

Gleichwie nämlich Christi Leiden in uns überströmen, so strömt auch über unsern Trost. Wo Drangsal, da ist auch Trost; und wo Trost, da ist auch Gnade. So sehen wir es an *Paulus*. Damals als er in's Gefängniß geworfen wurde, da vollbrachte er jene Wunderdinge; als er Schiffbruch gelitten und auf unbekanntes Land geschleudert wurde, da strahlte sein Ruhm am hellsten. Als er gebunden vor dem Richterstuhl stand, da hat er auch den Richter überwunden.

So finden wir es auch im alten Bunde. ***In den Drangsalen strahlten***

die Gerechten; so die *drei Jünglinge*, so *Daniel* und *Moses* und *Joseph*; alle verdankten den Trübsalen ihren Ruhm und ihre herrlichen Kronen. Denn dann wird auch die Seele geläutert, wenn sie um Gottes willen Bedrängniß leidet; dann erfreut sie sich größeren Beistandes, weil sie mehr der Hilfe bedarf und größerer Gnade würdig ist. Und selbst vor dem von Gott bestimmten Lohne gewinnt die Seele aus dem Leiden große Güter, indem sie weise und tugendhaft wird. Denn die Drangsal beugt den Hochmuth, vertreibt die Schlawheit, stärkt zur Ausdauer, enthüllt die Nichtigkeit aller irdischen Dinge, ist mit einem Worte die Lehrerin der Weisheit. Vor der Trübsal weichen die Leidenschaften alle, so Mißgunst, Eiferfucht und Begierlichkeit, Herrschsucht, Liebe zu Reichthum und Schönheit, Prahlsucht, Hochmuth und Zorn und der ganze sonstige Schwarm dieser Gebrechen. Und willst du es an wirklichen Beispielen sehen, so kann ich dir einen *einzelnen Mann* und ein *gesamtes Volk* zeigen, die abwechselnd in Drangsal und in Ruhe lebten; und ich kann nachweisen, was aus der Drangsal für ein Gewinn, und was aus der Ruhe für eine Zügellosigkeit erwachsen ist.

So war es beim Volke der **Hebräer**. Solange sie mißhandelt und verfolgt wurden, da seufzten und flehten sie zu Gott und zogen von oben reichliche Hilfe auf sich herab; nachdem sie aber fett geworden, schlugen sie aus. So wiederum bei den **Niniviten**. Solange sie sich ungestörter Sicherheit erfreuten, da erzürnten sie Gott so sehr, daß er die ganze Stadt von Grund aus zu zerstören drohte; nachdem sie aber in Folge jener Ankündigung gedemüthigt waren, gaben sie Beweise großer Tugend und Einsicht. Wünschst du aber auch einen einzelnen Mann zu sehen, so betrachte den **Salomon**! Während er in Sorge und Unruhe schwebte und mit den Gedanken über die Beherrschung jenes großen Volkes beschäftigt war, da wurde er jenes Gesichtes gewürdigt; nachdem er sich aber dem Wohlleben überlassen, da glitt er geradezu in den Abgrund des Bösen. Und wie war es mit seinem **Vater**? Wann war er wunderbar und ausserordentlich? nicht in der Zeit der Trübsal? Und **Absalom**? War er nicht bescheiden und tugendhaft, solange er in der Verbannung lebte, und wurde er nicht nach der Rückkehr zum Tyrannen und

Vatermörder? Und endlich **Hiob**? Dieser war glänzend auch in den Tagen des Glückes, aber noch herrlicher strahlt er in der Zeit der Trübsal. Und wozu braucht es Altes und Vergangenes? Man darf nur *unsere gegenwärtigen Zustände* in's Auge fassen, so wird man sehen, wie groß der Gewinn der Trübsal ist. Jetzt, wo wir Frieden genießen, sind wir schlaff und weichlich geworden und haben die Kirche mit unzähligen Übeln angefüllt; solange wir aber verfolgt wurden, waren wir nüchterner, eingezogener und eifriger und kamen bereitwilliger zu diesen Versammlungen und zum göttlichen Worte. Denn was für das Gold das Feuer, das ist die Trübsal für die Seele; sie wischt den Schmutz ab, stellt die Sauberkeit her und macht glänzend und schimmernd. **Die Trübsal führt zum Himmel, die Gemächlichkeit zur Hölle.** Darum ist dieses der breite Weg und jenes der schmale. Daher sagt auch *Christus*: „In der Welt werdet ihr Drangsal haben,“³ gleich als wollte er uns damit den Samen zu einer herrlichen Frucht streuen.

Wenn du darum ein Jünger bist, so wandle den schmalen und engen Weg und werde nicht unwillig und verzagt! Denn willst du dir von *dieser* Seite die Drangsal ersparen, so trifft sie dich jedenfalls aus einem *anderen* Grunde, wo es dir *keinen* Nutzen bringt. Der Neidische, der Habgierige, der von unreiner Leidenschaft Entbrannte, der Ehrsuchtige und so Alle, die dem Bösen nachlaufen, was müssen sie nicht Verdrießliches und Widerwärtiges ertragen. Sie leiden wahrlich nicht geringere Qual als Solche, die auch äusserlich trauern. Und wenn sie nicht weinen und klagen, so ist nur Scham und Gefühllosigkeit der Grund; denn könntest du in ihr Inneres blicken, du fändest es voll stürmischer Wogen. Da nun einmal die Trübsale nicht zu vermeiden sind, man mag diesen oder jenen Lebensweg einschlagen, warum wählen wir nicht lieber den, der mit der Drangsal zugleich unzählige Kronen bringt? Denn auch die Heiligen alle hat Gott so durch Trübsal und Bedrängniß hindurch geführt, theils ihnen selbst zum Heile und theils zur Sicherstellung der Übrigen, daß sie nicht eine über Gebühr große Meinung von ihnen hegten.

Denn so kam von Anfang der Götzendienst in Kraft, indem man Menschen über Gebühr bewunderte; so erklärte z. B. der römische Senat den Alexander für den dreizehnten Gott; denn dieser Senat hatte die Befugniß, unter die Götter zu versetzen

³ Joh. 16, 33.

und aufzunehmen. Und als alle Vorgänge mit Christus gemeldet waren, da ließ der Statthalter des Volkes in Rom anfragen, ob es ihnen nicht gut dünke, auch *Christus* als Gott zu erklären. Sie aber lehnten es ab, aus Zorn und Unwillen darüber, daß die Macht des Gekreuzigten sich *vor ihrer Verordnung und Genehmigung siegreich Bahn brach und mit ihrem eigenthümlichen Glanze die ganze Welt an sich zog*. Und Das hat so die Vorsehung auch wider ihren Willen gefügt, damit nicht nach *menschlicher* Verordnung Christi Gottheit verkündet werde, und damit man Christus nicht für einen der vielen Götter halte, die von Jenen waren aufgestellt worden. Denn sie erklärten auch Faustkämpfer für Götter, sowie den Liebling des Hadrian; wovon auch die Stadt *Antinous* benannt ist. **Da nämlich der Tod Zeugniß gibt wider die sterbliche Natur, so erfand der Teufel einen anderen Weg; er vermengte die übermäßige Schmeichelei mit dem Glauben an die Unsterblichkeit der Seele und verführte so Viele zur Gottlosigkeit. Und siehe nur seinem Verschlagenheit! Wenn wir zu einem heilsamen Zwecke die Lehre von der Unsterblichkeit vorbringen, dann nimmt er unserem Worte die Wirkung; wenn aber er selbst sie zum Schaden verwerthen will, da macht er sie mit vieler Beflissenheit geltend.** Und spricht Jemand: Wie kann Alexander ein Gott sein? ist er nicht gestorben, und dazu noch jämmerlich? so sagt er: Aber die *Seele* ist unsterblich. Jetzt trittst du für die Unsterblichkeit ein und bist voll weiser Lehren, um von Gott, dem Herrn aller Dinge, abzubringen; wenn aber wir von diesem größten Geschenke Gottes reden, dann beredest du niedrige und gemeine Seelen, die sich in Nichts über das vernunftlose Thier erheben, sie wären betrogen worden. Und wenn wir sagen: Der *Gekreuzigte* lebt, so lacht man uns alsbald entgegen, obschon die ganze Welt es laut ruft, wie ehemals, so auch jetzt; ehemals durch Zeichen und Wunder, jetzt durch die Menge der Gläubigen; denn ein Todter kann doch nicht solche Werke vollbringen. Spricht aber Jemand: *Alexander* lebt, so glaubst du es, obschon du kein Wunder von ihm anführen kannst. Doch! sagst du; er hat im Leben viele und große Thaten vollbracht; er hat Völker und Städte unterworfen, ist in vielen Kriegen und Schlachten Sieger geblieben und hat Triumphzeichen errichtet.

Wenn nun ich Etwas zeige, woran Alexander selbst bei Lebzeiten niemals gedacht hätte, weder er noch jemals irgend ein Mensch, Welch anderen Beweis verlangst du dann noch für Christi Auferstehung? Denn daß man bei Lebzeiten glückliche Kriege führt und Siege erficht, wenn man König

ist und Heere hat, Das ist weder wunderbar noch überraschend und neu; aber nach Kreuz und Grab überall zu Land und zu Meer solche Thaten zu vollbringen, Das ist Etwas, worüber man nicht genug staunen kann, und was laut eine göttliche und geheimnißvolle Macht verkündet. Alexander hat nach seinem Tode sein zerrissenes und völlig vernichtetes Reich nicht wieder hergestellt; wie könnte er es auch als todt? Aber Christus hat sein Reich erst recht begründet, nachdem er gestorben war.

Und was rede ich von Christus, während er es auch seinen *Jüngern* gewährte, nach ihrem Hingange wunderbar zu leuchten? Wo ist denn, frage ich, das Grabmal Alexanders? Zeige es mir und sage mir den Tag, an welchem er gestorben ist! Von den *Dienern Christi* aber sind die *Grabmäler* herrlich und befinden sich in der vornehmsten Stadt des Reiches, ihre Tage sind glorreich und werden in der ganzen Welt festlich begangen. Alexanders Grab wissen nicht einmal seine eigenen Verehrer, aber Christi Grab ist auch den Barbaren wohlbekannt.

Die Gräber der Diener des Gekreuzigten sind glänzender als die Paläste der Könige, nicht bloß durch Größe und Schönheit der Gebäude, denn auch darin stehen sie voran, sondern, was noch weit mehr ist, durch den Eifer der sie besuchenden Menge. Ja Der selbst, den der Purpur schmückt, geht hin, um jene Gräber zu verehren; und er legt den Prunk nieder und steht flehend vor den Heiligen, sie mögen bei Gott sich für ihn verwenden; den *Zeltwirker* und den *Fischer*, beide längst gestorben, bittet Der um Hilfe, der die Krone trägt. Wagst du es nun noch, frage ich, jenen Herrn todt zu nennen, dessen Diener auch nach dem Tode noch die Schützer der Könige der Erde sind?

Und Das kann man nicht bloß in *Rom* so sehen, sondern auch in *Konstantinopel*. Denn auch hier glaubte der Sohn *Konstantins des Großen* seinem Vater eine vorzügliche Ehre zu erweisen, wenn er ihn in der Vorhalle des Fischers zur Ruhe legte; und was die Hüter den Kaisern in ihren Palästen sind, Das sind jetzt die Kaiser den Fischern an ihrem Grabe. Jene haben als Herren den inneren Raum inne, diese sind es als Anwohner und Nachbarn wohl zufrieden, wenn ihnen die Thüre der Vorhalle eingeräumt wird; und damit geben sie auch den Ungläubigen deutlich zu verstehen, daß die Fischer bei der Auferstehung einen höheren Rang einnehmen werden. Denn wenn es schon hier so ist bei den Gräbern, um so mehr dann bei der Auferstehung. Und die Ordnung ist umgekehrt; die Kaiser erscheinen als Diener und Untergebene, die Unterthanen sind mit der Würde der Kaiser, ja mit einer noch glänzenderen geschmückt. Und daß die Sache nicht Übertreibung ist, Das zeigt die augenscheinliche Thatsache, daß von den Aposteln sich auch

über die Kaiser ein großer Glanz verbreitet. Denn weit mehr geehrt sind diese Grabmäler als die übrigen königlichen Gräber; dort ist Alles so verlassen und hier Alles so belebt.

Ja wollte man diese Gräber sogar mit der kaiserlichen Burg vergleichen, so kommt ihnen auch hier wieder der Vorrang zu. *Dort* sind Viele, die wegscheuchen, *hier* Viele, die herbeirufen und einladen, und zwar rufen sie Reich und Arm, Männer wie Frauen, Sklaven wie Freie; *dort* herrscht die Furcht und *hier* unbeschreibliche Freude. „Aber es ist doch,“ sagst du, „ein liebliches Schauspiel, den Kaiser zu sehen in goldenem Gewande, im Schmuck der Krone, umgeben von Feldherrn, Statthaltern, Obersten, Reiterführern und Unterstatthaltern.“ Doch *hier* ist Alles um so viel hehrer und ehrfurchtgebietender, daß man im Vergleich damit Jenes für leeres Schaugepränge und Kinderspiel halten muß. Denn kaum trittst du über die Schwelle hier, so erhebt schon der Ort deine Gedanken zum Himmel, zum hohen Könige und zur Heerschaar der Engel, zum erhabenen Throne und zur unnahbaren Herrlichkeit.

Und *hier* überträgt der Kaiser dem Statthalter die Gewalt, von den Unterthanen dem Einen die Bande abzunehmen, dem Anderen sie anzulegen; aber die *Gebeine der Heiligen* haben nicht eine so klägliche und armselige Gewalt, sondern eine ungleich erhabenere. Denn sie ziehen *Dämonen* vor ihr Gericht und foltern sie und lösen die armen Gebundenen von deren grausamen Fesseln. Was ist furchtbarer als ein solcher Richterstuhl? Niemand ist zu sehen, Niemand legt Hand an den Leib des Dämon; und dennoch Geschrei und Zerfleischung, dennoch Geißelstreiche und Folterqualen und dorrende Zungen; denn der Dämon kann jene wunderbare Macht nicht ertragen. Und Die, welche mit Leibern bekleidet waren, herrschen jetzt über die unkörperlichen Gewalten; Staub und Asche und Gebein zerreißt jene unsichtbaren Naturen. Darum reist denn wohl Niemand in ein fernes Land, um einen königlichen Palast zu schauen; aber viele Könige haben oftmals weite Fahrten unternommen, um ein solches Schauspiel zu sehen. Denn Züge und Bilder des künftigen Gerichtes gewähren uns die Ruhestätten der Blutzegen: sie wirken Qual den Dämonen, den Menschen Züchtigung und Erlösung.

Siehst du die Macht der Heiligen auch nach ihrem Tode? Siehst du die Ohnmacht der Sünder auch zur Zeit ihres Lebens? Darum fliehe die Sünde, auf daß du nicht ebenso ohnmächtig werdest, und strebe mit allem Eifer nach der Tugend! Denn wenn der Unterschied schon hier so hervortritt, wie wird es erst in der Zukunft sein? Und von dieser Liebe zur Tugend immerdar beseelt ergreife den Besitz des ewigen Lebens! Möge dieses uns allen zu Theil werden durch die Gnade und Güte unseres

Herrn Jesus Christus, mit welchem dem Vater zugleich mit dem heiligen Geiste Ruhm, Macht und Ehre jetzt und immer und zu ewigen Zeiten. Amen.

Hl. Joh. Chrysostomus - Homilie zum II. Korintherbrief – elektronische BKV

Die Welt ist blind. Der Teufel ist in der Welt und die Welt ist im Teufel. Die Welt wird vergehen.

Er (*der Sohn Gottes, der Logos*) war in der Welt, und die Welt wurde durch ihn, und die Welt erkannte ihn nicht. *Joh 1, 10*

Jede Ungerechtigkeit ist Sünde; und es gibt Sünde, die nicht zum Tod ist. Wir wissen, dass jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt; sondern der aus Gott Geborene bewahrt ihn, und der Böse tastet ihn nicht an. Wir wissen, dass wir aus Gott sind, und die ganze Welt liegt in dem Bösen. Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns Verständnis gegeben hat, damit wir den Wahrhaftigen erkennen; und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. *1 Joh 5, 17-20*

Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind! Denn viele falsche Propheten sind in die Welt hinausgegangen. Hieran erkennt ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der Jesus Christus, im Fleisch gekommen, bekennt, ist aus Gott; und jeder Geist, der nicht Jesus bekennt, ist nicht aus Gott; und dies ist der Geist des Antichrists, von dem ihr gehört habt, dass er komme, und jetzt ist er schon in der Welt. Ihr seid aus Gott, Kinder, und habt sie überwunden, weil der, welcher in euch ist, größer ist als der, welcher in der Welt ist. Sie sind aus der Welt, deswegen reden sie aus dem Geist der Welt, und die Welt hört sie. Wir sind aus Gott; wer Gott erkennt, hört uns; wer nicht aus Gott ist, hört uns nicht. Hieraus erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums. *1 Joh 4, 1-6*

Wenn aber unser Evangelium doch verdeckt ist, so ist es nur bei denen verdeckt, die verloren gehen, den Ungläubigen, bei denen der Gott dieser Welt den Sinn verblindet hat, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist, nicht sehen. Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Christus Jesus als Herrn, uns aber als eure Sklaven um Jesu willen. *2 Kor 4, 3-5*

Jesus Christus: „Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.“ *Lk 21, 33*

Darum Handle als Christ, bei Leiden und Schwierigkeiten, in solcher Weise:

Bete um Geduld und Kraft und Gnade, schweige und denke daran: Du sollst ein Engel werden. Demütige dich vor Gott. Habe Geduld, Gott wird dir helfen.

Gewinnt eure Seelen durch eure Geduld.

Lk 21, 19

Das in der guten Erde aber sind die, welche in einem redlichen und guten Herzen das Wort, nachdem sie es gehört haben, bewahren und Frucht bringen mit Geduld. *Lk 8, 15*

Denn Geduld habt ihr nötig, damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung davontragt. *Hebr 10, 36*

Alle aber umkleidet euch mit Demut im Umgang miteinander: denn *Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade*. Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zur rechten Zeit, indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft, denn er sorgt für euch. Seid nüchtern, seid wachsam! Euer Feind, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann. Dem widersteht standhaft durch den Glauben, da ihr wisst, dass dieselben Leiden sich an eurer Bruderschaft in der Welt vollziehen.

1 Petr 5, 5-9